

Jüdisches Leben in Biebrich

DIALOGTAGE Ausstellung des Aktiven Museums im Wissenschaftsministerium

Von
Heinz Porten

WIESBADEN. Die dritten Dialogtage des Aktiven Museums Spiegelgasse (AMS) für Deutsch-Jüdische Geschichte in Wiesbaden befassen sich mit der jüdischen Geschichte von Biebrich seit dem 17. Jahrhundert. Schwerpunkt ist dabei die Ausstellung „Traditionell, patriotisch und engagiert – Jüdische Gemeinde- und Familiengeschichten von Biebrich“ im Forum des Wissenschafts-Ministeriums, die am Montag mit einer Vernissage eröffnet wird.

Bis zum 30. Oktober präsentierte diese bisher größte Ausstellung des AMS die in zweijähriger Forschungsarbeit rekonstruierte Geschichte der Biebricher Juden. Buchillustrator Felix Scheinberger lässt als künstlerischer Leiter mit den historischen Zeugnissen sowie den von Grafikern und Künstlern gestalteten Objekten und Zeichnungen die jüdische Geschichte der Stadt am Rhein wieder lebendig werden.

Am Beispiel jüdischer Familien wird die wechselvolle Ge-

schichte der jüdischen Gemeinde seit dem Jahr 1600 gezeigt. Aus der jüdischen Bevölkerung, die im 18. Jahrhundert noch Schutzbriefe erwerben musste, wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gleichberechtigte Bürger, die sich in Biebrich Einrichtungen engagierten und die Geschichte des aufstrebenden Industriestandortes mitbestimmten. „Die Juden waren in Biebrich im späten 19. Jahrhundert akzeptiert. So hat etwa ein Mitglied der Gemeinde zusammen mit Fritz Kalle 1872 den Volksbildungsverein gegründet“, erzählt der AMS-Vorsitzende Prof. Karlheinz Schneider.

In der Nazi-Zeit wurden alle jüdischen Familien erst ausgegrenzt, dann verfolgt und schließlich vertrieben oder ermordet. Die Ausstellung spannt den Bogen bis zu den Nachfahren von Überlebenden, die heute mehrheitlich in der Schweiz oder in den Vereinigten Staaten leben. Einige von ihnen werden am Montag an der Vernissage teilnehmen.

Das AMS hat sich auf Biebrich konzentriert, weil zum Ei-

nen aus den jüdischen Familien Biebrichs besonders bekannte Persönlichkeiten hervorgegangen sind. „Der bedeutende jüdisch-orthodoxe Bibelforscher Seligmann Bär oder Toni Sender, eine der ersten Frauen im Deutschen Reichstag, die nach 1945 für die UNO tätig war, kamen aus Biebrich“, nennt Kerstin Zehmer, wissenschaftliche Mitarbeiterin des AMS, zwei Beispiele.

Zum anderen hatte sich die jüdische Gemeinde Biebrich ihren orthodoxen Charakter erhalten und wurde nicht, wie in so vielen anderen Städten, vom liberalen Judentum Wiesbadens vereinnahmt. „Dies ist einzigartig. Die jüdische Gemeinde in Biebrich hat sich aus sich selbst heraus entwickelt und integriert“, nennt Schneider einen Kernpunkt der Entwicklung.



Ausstellung, 14. bis 30. Okt.
Wissenschaftsministerium,
Rheinstraße 23-25, Öffnungszeiten: Mi, Fr, Sa 11-18 Uhr
Do 11-20 Uhr. Ab 26. Okt.
Mo, Di, Mi, Fr, Sa 11-18 Uhr
Do 11-20 Uhr.